

mehrten sich die Todesfälle der Bienen, so daß vor einigen Stöcken den Tag über bis 200 Bienen tot oder krank lagen. Bis zum 15. Juni hielten die Sterbefälle gleichen Schritt, von da an nahm das Sterben allmählich immer mehr ab und hörte am 2. Juli ganz auf. Königinnen wurden, wie das bei Köpf geschah, nicht belästigt, wohl aber viele Drohnen, auf die sie ebenfalls von den Arbeitsbienen übergingen und die auch starben. Ebenso gingen sie auf die jungen und sogar ganz jungen, eben erst aus den Brutzellen gekrochenen Bienen von den Trachtbienen, welche die Larven in den Stock importierten, über und verursachten diesen den Tod. Im Innern des Stockes auf dem Boden befanden sich ebenfalls viele tote und sterbende Bienen.“ Ähnlich beschreibt Köpf das Auftreten der *Meloë*-Larven in seinen Stöcken: „Ich sah alles aufs Spiel gesetzt, sah alle für mich sehr beträchtlichen Auslagen rein verloren. Ich besaß damals 19 Mutterstöcke und drei oder vier Vorschwärme, und — dank der zähen Natur und starken Vermehrung der Bienen — ich hatte nichts zu beklagen als neun weisellose Stöcke und vielleicht die Hälfte des Volkes. Hunderte, ja Tausende unserer lieben, armen Bienen starben jeden Tag des schmerzvollsten Todes, und es hätte mich gar nicht gewundert, wenn mancher Stock alles im Stiche gelassen hätte und in

der Verzweiflung vor der ihm verfolgenden Harpyien auf und davon gegangen wäre. Mögen Königinnen immerhin auch durch andere Ursachen gefallen sein, die bei weitem meiste Schuld lege ich diesem Geschmeiß zur Last.“

Der bunte Maiwurm wird unserer Honigbiene also nicht durch seine parasitische Lebensweise im Bienenstock nachteilig, sondern durch seine erste Larve, die durch die Arbeitsbiene in den Stock getragen wird und hier nicht selten recht arge Verwüstungen anrichtet. Denn sobald sie eine Biene hingemartert hat, verläßt sie dieselbe und beißt sich bei einer anderen Biene ein, einerlei, ob es Arbeitsbiene, eine Drohne oder gar eine Königin ist. Ob diese Larve sich wie die erstgenannte auch im Bienenstock entwickelt, ist, soviel mir bekannt, noch nicht beobachtet worden; Newport und v. Siebold stellen es entschieden in Abrede. Da man jedoch die ferneren Entwicklungsstufen der *Meloë proscarabaeus* im Bienenstock beobachtet hat, so ist, wie Professor Heß glaubt, es doch immerhin möglich, daß sich unter günstigen Umständen auch einmal eine Larve der *Meloë variegatus* im Bienenstock entwickeln kann. Der Bienenzüchter hat sich jedenfalls vor diesem Schmarotzer zu hüten und besonders neben Tötung des Maiwurms auf sorgfältige Reinigung seiner Bienenstöcke zu achten.



Frühlingsahnungen — Frühlingsmahnen.

Von Max Müller.

Frühling! — Welch ein Zauberwort, wenn der Mensch des langen, einförmigen Winters müde ist! Die liebe Sonne spricht es zuerst zu uns vom hohen Himmel her, die linden Lüfte flüstern es in das Herz, wenn noch die Welt in stiller Winterruhe träumt. Aber indem Licht und Wärme wohlthätig verschwivert wirken, erwacht allmählich das Schlummernde, löst sich das Starre, belebt sich das Scheintote, schwindet das Winterliche. — Frühlingsahnung allerwärts! Schon singt die Lerche, „im blauen Raum verloren,“ ihre Lenzeslieder, anfangs schüchtern, leise, dann immer zuversichtlicher und froher; so

steigt sie als ein begeisterter Frühlingsprophet in den Äther empor. Und mit ihr kehren die geschwätzigen Stare heim zu den alten Eichen des deutschen Waldes, zu dem verlassenen Nistkasten im Garten. Bald folgen ihnen andere gefiederte Sängler. Die Wahrzeichen des Lenzes mehren sich mit jeder Woche. Weit und breit verjüngt sich die Natur in ewig frischer Kraft: überall drängender Fortschritt, rastloses Entfalten. Es keimt und treibt und sproßt um uns her, daß jedes unverdorbenes Menschenkind seine helle Freude daran haben muß.

Den Entomologen interessiert vor allem

das erwachende Insektenleben. Den langen Winter über konnte er höchstens die schneefreien Tage dazu benutzen, um unter Moos, Laub, Rinde, an Zweigen etc. nach Beobachtungs- und Sammelmateriale zu spähen, und war ihm das Glück günstig, so fand er vielleicht einige seltene Gespinste und dergl., oder bei den Holzschlägern im Forste etliche charakteristische Fraßstücke schädlicher Kerfe. Ein Frühlingsspaziergang ist schon mehr fesselnd und lohnend. Wenn auch Märzwinde und Aprillaunen manchmal ihr wetterwendisches Regiment zeigen, — mögen sie uns dreist boshaft überraschen, sie rütteln nur schlafende Knospen wach; und mitten im unverhofften Schneegestöber fliegt vielleicht ein mutwilliges Marienkäferchen auf unsere Hand, einst der schnelle Liebesbote der schönen Göttin Freya, bis das Christentum den Freyadient kirchlich umgestaltete. An seine Stelle trat der Marienkultus; er verhalf dem Tierchen jedenfalls auch zu dem heutigen volkstümlichen Namen. — Jetzt putzt es die Fühler, zuckt mit den Flügeln und rüstet sich, gleichsam der bösen Witterung zum Trotze, zur Weiterreise; man darf eben nicht verdrießlich werden, wenn man ein wenig Umschau in der Welt halten will.

Bald verziehen denn auch die Witterschauer, der Himmel klärt sich vom zerrissenen Gewölk, und die Lenzsonne bethätigt ihren vollen Einfluß mehr denn je, als wollte sie die unfreundlich behandelte Natur wieder aufheitern. Dort an jener morschen Bretterwand, wo sie am besten erwärmen kann, beleben auch ihre Strahlen am meisten. Unzählige kleine, dankbare Wesen spielen hier ausgelassen durcheinander. Flinke Spinnen, meist der behenden Sippe *Salticus* angehörig, huschen kreuz und quer, lustig drängen die verschiedensten Fliegen-Arten herbei, sie beachten vor Vergnügen gar nicht jene geschmeidige Glattwespe (*Mellinus arvensis* Dlb.), welche die Arglosen gelegentlich zu ergreifen sucht. Als vornehmerer Gast läßt sich langsamen Fluges ein zarter Citronen-Falter (*Rhodocera rhamnii* L.) nieder, neben demselben der huntscheckige, kleine Fuchs (*Vanessa urticae* L.), unruhig die verbläbten Flügel klappend. Mit ihm zugleich erwachten viele andere *Vanessa*-Falter: der stattliche Trauermantel (*V. antiopa* L.), in der Überwinterungs-Generation mit weißem

Saume, das kokette Tagpfauenauge (*V. io* L.), der große Fuchs (*V. polychloros* L.), der zierliche C-Vogel (*V. c-album* L.) u. s. w. Sie alle haben eine schlimme Zeit hinter sich. Sie, die linde Lüfte und Sonnenlicht über alles lieben, bannte ehemals der eisige Winter in finstere Schlupfwinkel zwischen dürrem Laube, in hohlen Bäumen, tiefen Spalten etc. Zur lieben Weihnachtszeit fand ich einst eine hübsche Gesellschaft dieser Schmetterlinge unter dem Strohdache meines Holzstalles, starr in einer Reihe nebeneinander hockend. Es waren namentlich die Weibchen von Tagpfauenaugen und *V. polychloros*; andere Falter saßen zerstreut zwischen den Eichenscheiten, darunter mehrere *V. c-album* und *V. urticae*, sowie eine Anzahl von Eulen, meist der Gattung *Xylina* und *Orthosia* angehörig, auch die bekannte Zacken-Eule (*Scoliopteryx libatrix* L.), welche sonst am häufigsten in Kellern quartiert, war unter ihnen; nirgends jedoch ließ sich ein Citronenfalter auffinden.

Wie wohl mag da der leichtbeschwingten Schar sein, wenn endlich Frühlingsluft sie weckt, und wie unglücklich ist sie zugleich, sobald dieselbe dennoch ihrem düsteren Winterverstecke nicht entfliehen kann! Man achte am sonnigen Mittage nur einmal auf die gefangenen Kerfe an den ungeöffneten Giebelfenstern eines alten Hausbodens. In wirrem Gedränge hasten Fliegen, Mücken, allerlei größere und kleinere Wespen — mitunter seltene Exemplare —, Tagfalter, Wickler, Zünsler ängstlich auf und nieder; alle mühen sich hinter den trüben Scheiben vergebens ab, die goldene Freiheit zu gewinnen, bis sie endlich todesmatt niederfallen. Welch ein Gegensatz zwischen diesen Verzwweifelten und den sorglosen Frühlingskindern, die draußen froh umhertändeln, und denen schon die ersten Blumen blühen, wenn auch im Garten noch kein duftender Flieder lockt und statt der Rosenhecke noch ein Dornstrauch steht.

An reichen Spenden läßt es der junge Lenz darum doch nicht fehlen. Drüben den feuchten Wiesenrand umsäumen dichte Weidenbüsche, voll seidenweicher Blüten-schäfelchen. Vor allen anderen aber leuchtet die Sahlweide (*Salix caprea* L.) mit ihren goldschimmernden Staubkätzchen. Dorthin zieht es das leichtbeflügelte Insektenvolk

von nah und fern. Wer es in der schönsten Lebensgemeinschaft bewundern und lieb gewinnen will, wer das Thun und Treiben derselben beobachten, die verschiedensten Arten studieren möchte, der muß die blühende Sahlweide aufsuchen. Zahllos sind die kleinen Gäste, welche im warmen Sonnenschein nach den langen Winterfasten zu Tische kommen. Schon von weitem klingt ihr Summen und Singen, es giebt kaum anderswo ein froheres Konzert, einen lustigeren Reigen, ein regsameres Leben als hier. In erster Linie beteiligen sich die Honigbienen. Duftberauscht, staubbeladen stürmen dieselben von einem Blütensträußchen zum andern, als könnten sie nimmer genug arbeiten. In geschäftiger Eile drängen sie den naschenden Schmetterling und oft genug auch die gutmütigen Hummeln beiseite, bis letztere, verdrößlich brummend, weiterfliegen. Aber gerade diese artigen Bassisten des Insektenchorus schaffen in dem idyllischen Bilde recht augenfällige Abwechslung, einmal durch ihre Größe als behäbige Stammütter eines neuen, zukünftigen Geschlechts, zum anderen durch ihre kleidsame, bunte Tracht. Da tummelt sich die stattliche, gelb und weiß gebänderte Erdhummel (*Bombus terrestris* L.), dort die tiefschwarze Steinhummel (*B. lapidarius* L.) mit der leuchtend rostroten Spitze des Hinterleibes; an jenem Zweige wiederum summt eine Wiesenhummel (*B. pratorum* L.) oder gar die seltene, hübsche Hügelhummel (*B. hypnorum* Ill.). Dazwischen streifen die unscheinbaren Frühlingsbienen (Sandbienen, *Andrenidae* F.) umher, denen vielleicht noch vor wenigen Wochen das leere Schneckenhäuschen am Wege zur Winterherberge diente. Man darf sie um so weniger übersehen, da ihre Flugzeit — namentlich bei den kleineren, schlanken Männchen mit dem zottig behaarten Gesicht — kurz bemessen ist. Leicht verwechselt man ihre Art mit ähnlichen Gattungen (z. B. Furchenbienen, *Hylaeus* F. etc.), und nur der erfahrene Kenner vermag mühsam die verschiedensten Species festzustellen. Auch die kleinen Mauerbienen (*Osmia* Ltr.) oder eine niedliche, bunte Schmuckbiene des Geschlechts *Nomada* F. lassen sich bisweilen an den verlockenden Weidenkätzchen schauen, desgleichen die Vertreter der Sippe *Anthophora* Ltr., und

eben erspähen wir am überhängenden Blütenästchen sogar eine Wegwespe (*Pompilus viaticus* F.), welche ihre Raubnatur in diesem Insektendorado ein Weilchen vergißt, obgleich die beständig zitternden Flügel dennoch Kampfeslust verraten. Aber wer nennt und kennt alle die kleinen Gastfreunde, die hier nicht nur am Tage, sondern auch zur Nacht Einkehr halten? Denn sobald die Sonne sinkt und die Dämmerungskühle die tagesfrohe Kerfgesellschaft verscheucht, dann schwirren zahlreiche Abendfalter, vorzüglich Eulen und Spanner, herbei. Jeder Schmetterlingssammler weiß den Nachtfang bei den blühenden „Palmweiden“ zu würdigen. Er kennt die winzigen Raupen, welche die Kätzchen*) benagen, und noch besser diejenigen, welche am Laube und im Holze fressen, wie denn die Weide überhaupt zu den insektenreichsten Gewächsen der Heimat gehört. Der Käfersammler kann hier — nach Dr. Jäger — über 100 Arten finden, und der verstorbene Professor V. Graber sagt:**) Wer sich die Aufgabe stellen wollte, die ständigen Weidenbewohner und Inwohner zu sammeln und kennen zu lernen, müßte wenigstens ein ganzes Jahr hindurch Tag für Tag an Ort und Stelle kommen, würde aber schließlich sehr erstaunt sein, eine Weidenkerf-Sammlung zu besitzen, die mindestens an die 800 verschiedene Arten aufwies.

Wenn indes jemand auf allen Wegen und Stegen die Frühlingskerfe aufmerksam kontrollieren wollte, so dürfte er seine Rechnung überhaupt schwerlich zum Abschluß bringen. Tagtäglich überraschen ihn neue Erscheinungen. „Da krummelt, wimmelt es im Heidegezweige,“ an Blatt und Halm,

*) Dr. G. Jäger nennt in seinem Werke „Deutschlands Tierwelt“, Band II, neben den Maden von Rüsselkäfern (*Erichinus* etc.) dreierlei Gelbeulenraupen (*Noctua fulvago* L., *togata*, *lota*), eine Kleinspannerraupe (*Geometra tenuiata*), zwei Wicklerräupchen (*Tortrix semifasciana* Hw. und *nisella* Cl.), ein Mottenräupchen (*Batrachedra pracangusta* Haw.), welche alle an den Kätzchen fressen; die Larve einer Gallmücke (*Cecid. heterobia* Lw.) deformiert sie.

**) Graber: Die Insekten. 3 Teile, München. 1877.

auf Feld und Flur. Immer mannigfacher und fesselnder tritt ihm allerwärts das Insektenheer entgegen.

„Die Welt wird schöner mit jedem Tag, Man weiß nicht, was noch werden mag —“
Das trifft auch hier zu. Aber nicht über

Büchern dürfen wir uns einreden, daß wir diese Welt kennen. Draußen erst umfängt uns volles Leben, das dem geübten Auge des denkenden Naturfreundes überall unbekanntes Wunder zeigt und mit jedem Jahre neues Interesse weckt. — Grüß' Gott! Komm hinaus!



Synonymische und kritische Bemerkungen zu bisher nicht oder unrichtig gedeuteten Tenthreniden-Arten

älterer Autoren, Linné, Scopoli, Christ u. s. w.

Von Fr. W. Konow, p. Teschendorf.

1. Genus *Cephalcia* Jur.

1. Im Jahre 1758 hat Linné in seinem Syst. nat., éd. 10a, den früher ohne Namen beschriebenen Arten Namen beigelegt, und die 1746 in Fauna Suecica, p. 283 n. 928 beschriebene *Tenthredo* erhält den Namen *T. pratensis*. Die Beschreibung von 1746 lautet: „antennis 7-nodiis, abdomine flavo, pone nigro. — Alae incumbentes, nigricantes, diaphanae; abdominis 3 vel 4 anteriores articuli rufescentes. Corpus reliquum nigrum, pedes rufi“. Diese Beschreibung hat Fallen mit Recht auf das Männchen des unter diesem Namen jetzt bekannten *Dolerus* gedeutet, und es dürfte auch durchaus eine andere Deutung nicht möglich sein.

Neben der *T. pratensis* erscheint bei Linné 1758 unter den Arten mit antennis setaceis articularis plurimis eine *T. abietis*, für die sich Linné nicht, wie bei *pratensis*, auf eine Beschreibung in der Fauna Suecica von 1746 beruft. Diese *T. abietis* hat, abgesehen von der Angabe „antennis setaceis“, fast dieselbe Diagnose erhalten wie jene, nämlich antennis setaceis, corpore nigro, abdominis 4 segmentis fulvis, während für *T. pratensis* die Diagnose lautet: „antennis septemnodis, corpore nigro, abdominis segmentis 4 ferrugineis“. Auffälligerweise läßt Linné sowohl 1761, als auch 1767 die *T. pratensis* weg, und dafür erscheint nunmehr die *T. abietis* unter der Abteilung mit antennis filiformibus 7-nodiis, übrigens aber mit derselben Diagnose. Da ist offenbar die *T. abietis* von 1761 und 1767 nicht mehr dasselbe Tier wie die *T. abietis* von 1758, sondern dieser Name ist nunmehr für *pra-*

tensis eingetreten. Man könnte vielleicht denken, Linné habe etwa einen Irrtum von 1758 berichtigen wollen, aber daß Linné 1758 wirklich ein und dasselbe Tier zuerst als eine Art mit neungliedrigeren und hernach als eine Art mit vielgliedrigeren Fühlern beschrieben hätte, ist um so weniger zu denken, als Linné ja bereits 1746 die Fühlerglieder seiner *T. pratensis* richtig gezählt hatte, daneben 1758 die *T. abietis* neu aufstellte und diese ausdrücklich als ein Tier mit antennis setaceis bezeichnete, während die Fühler des *Dolerus pratensis* nicht entfernte Ähnlichkeit mit den Fühlern einer *Lyda* haben. Er muß also 1758 wirklich eine *Lydine* besessen haben, die er mit dem Namen *T. abietis* bezeichnete, und es wird angenommen werden dürfen, daß er 1761 die typischen Exemplare seiner *T. pratensis* und *abietis* nicht mehr besaß. Schimmel oder Larvenfraß können ja eine ganze Sammlung schnell zerstören, und Linné wird nun irrtümlich den Namen *abietis* auf die Art bezogen haben, die er früher *pratensis* nannte, so daß ihm folglich eine *T. pratensis* nicht mehr übrig blieb.

Existenzberechtigung hat also nur die *T. abietis* von 1758, und es wird darauf ankommen, diese zu deuten. Wenn man die vier roten Hinterleibsringe in der Mitte des Hinterleibes suchen will, so könnte man etwa an *Lyda hieroglyphica* Christ (= *campestris* F.) ♂ oder an *Pamphilus lucorum* F. ♀ denken, denn ein weißes Rückenschildchen würde Linné sicher nicht unerwähnt gelassen haben. Aber beide sind bisher aus Schweden nicht bekannt, und beide leben auch nicht

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Illustrierte Wochenschrift für Entomologie](#)

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Müller Max

Artikel/Article: [Frühlingsahnen-Frühlingsmahnen. 247-250](#)